Nr. 159. Mittwoch, den 19. Juli 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht. — — —

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Abfahrt der Deutschland aus Baltimore?

Heeresberichte.

Als die deutsche Heeresleitung soeben aus dem „Rußkoje Slowo" die überaus kecke Fälschung jenes deutschen Heeresberichtes hervorhob, der uns seinerzeit berichtete, daß unter anderem die „Hohe Batterie von Damloup" von den Unsern erstürmt worden sei, hat sie ein Musterbildchen aufgezeichnet von der Art, wie unsere Feinde berichten oder nicht berichten, fälschen oder erfinden. In jener Fälschnng des „Rußkoje Slowo" waren erstens natürlich alle für uns günstigen Nachrichten ausgelassen worden. Wenn „eine Division" in die Riegelstellung zwischen zwei deutschen Linien zurückgenommen wurde, so wurden sogleich mehrere daraus gemacht; und wenn die Franzosen 600 Meter südwestlich des Werkes Thiaumont vergeblich angegriffen hatten, so waren sie nach dem „Rußkoje Slowo" 600 Meter tief in unsere vorderste Stellung eingedrungen. Mit Grazie kann man diese kleinen Fälschungen ins Unendliche fortsetzen. Wir in Deutschland wundern uns höchstens darüber, weshalb die feindliche Presse nicht täglich in dieser Gestalt den Bericht der deutschen Heeresleitung umfälscht.

Wir müssen es bei dieser Gelegenheit einmal von neuem feststellen, daß keiner unserer Feinde es wagt, die deutschen Heeresberichte abzudrucken. Das deutsche Volk ist das einzige, das täglich die unverkürzten Berichte der feindlichen Heeresleitungen in seiner eigenen Presse zu lesen bekommt. Auf welcher Seite das Gefühl der militärischen Stärke und des unerschütterlichen Selbstvertrauens ist, geht daraus unzweifelhaft hervor.

Daß französische Eitelkeit es nicht ertrug, die deutschen Heeresberichte der eigenen Landespresse zum Abdruck freizugeben, während der Kampf sich auf französischem Boden abspielte und die deutschen Heere auch ganz den Eindruck machten, als ob sie an weitere Siege und Erfolge dächten, ist ja zur Not begreiflich, da das gallische Temperament sehr erregbar ist und jede Regierung und jeder Kriegsminister in die höchste Gefahr geriete, wenn man die Kriegsereignisse mit deutschen Augen gesehen und mit der Zuverlässigkeit der deutschen Obersten Heeresleitung betrachtet, wiedergäbe. In Frankreich erhält das Volk ja bis zum heutigen Tage noch nicht einmal Verlustlisten und in überaus zahlreichen Fällen erhalten die Angehörigen Gefallener nicht einmal die Mitteilung des Todesfalles; Zehntausende oder auch Hunderttausende gefallener Franzosen gelten noch heute einfach als verschollen oder vermißt. Aber daß der Tatsachensinn der Engländer sich noch nicht einmal den Abdruck der deutschen Heeresberichte erkämpft hat, wirkt schon erstaunlicher. In England stoßen hier eben der Tatsachensinn und die Fähigkeit und Entschlossenheit, zu eigenem politischen Vorteil zu lügen, hart aufeinander; und das Bedürfnis, entstellen und lügen zu dürfen im Interesse des britischen Reiches, geht als Sieger aus diesem Kampfe hervor.

Auf diese Einseitigkeit der Berichterstattung gründet sich ja nun auch die Möglichkeit, den tapferen und bisher überall siegreichen Feind herabzusetzen und zu verleumden. Den feindlichen Völkern wird Deutschland und der deutsche Krieg immer entstellt vorgeführt. So wird in die Seelen der feindlichen Völker immer von neuem erbitterter Haß hineingespritzt; und von diesem Haß leben die Regierungen, die an dem Kriege schuld sind und die auch um ihrer selbst willen den Krieg fortführen möchten, bis die Lage auf dem Kriegsschauplatz sich womöglich ein bißchen mehr ihren ewig täuschenden oder gar fälschenden Berichten aus den verschiedenen Feldlagern annähern würde.

Blättern wir beispielsweise ein paar Wochen im „Matin" nach, der an Bedeutung als Hetzer zum Kriege ungefähr der Stellung der „Times" in England unter demselben Gesichtspunkte nahekommt, so sehen wir erstens, daß weder die deutschen Heeresberichte, noch neutrale Stimmen wiedergegeben werden, die sich unparteiisch mit der Kriegslage beschäftigen. Nur die Partei kommt hier zu Worte; selbst die gelegentlichen Sorgen französischer Militärkritiker werden hier so gut wie nie als Gäste zugelassen.

Unbefangener ist man äußerlich in der Erläuterung des Krieges durch Bilder. Auch deutsche Generale und Offiziere von Namen, die mit dem Tode abgehen oder im Felde fallen, werden gelegentlich im Bilde vorgeführt. Aber wenn es sich um einen Feind handelt, dessen Wirken man im französischen Heere besonders schmerzlich empfunden hat, so äußert sich die verletzte französische Eigenliebe in einer sehr unwürdigen Erläuterung zu dem Bilde, oder womöglich gleich in einer ungünstigen Verzerrung des Porträts. Durch künstlich aufgesetzte scharfe Lichter werden die Gesichter verzerrt. Kinn, Nase und Backenknochen treten unverhältnismäßig hervor; die Augen versinken in einem undurchdringlichen Dunkel; nach Möglichkeit wird so der Eindruck künstlich erweckt, als ob man es mit den Angehörigen einer entarteten Rasse zu tun habe. Wo die Photographie nicht ausreicht, werden die französischen Karrikaturzeichner zu Hilfe genommen; und wo die nicht ausreichen, läßt der „Matin" sogar im fernen Argentinien das Licht eines Malers aufgehen, um den deutschen Generalstabschef Erich von Falkenhayn, über dessen Tätigkeit die Franzosen ja recht begreiflicherweise sehr erbittert sind, abzuschildern. Als der Generaloberst von Moltke starb, verwechselte ihn der „Matin" schleunigst mit dem Grafen Moltke, der s. Zt. den bekannten Prozeß gegen Maximilian Harden angestrengt hatte. Als der Fliegerleutnant Immelmann, der „Adler von Lille", den Elementen zum Opfer gefallen war, brachte der „Matin" zwar sein unentstelltes Bild; aber in dem beigegebenen Kommentar wurde der tapfere Immelmann als ein bequemer Schematiker des Luftkampfes geschildert, der in seiner Art, zu kämpfen, „teutonische Brutalität und Feigheit" vereinige.

Die Bedeutung unserer hohen Offiziere, der Ruf der Tapferkeit unserer Heere und Immelmann, der „Adler von Lille", schweben hoch über diesen Niederungen, in denen sich alle unedlen Eigenschaften des eitlen französischen Volkes ein Stelldichein geben. Zum Teil werden die Betrüger der feindlichen Presse vielleicht auch selbst zu „Betrogenen", indem sie die Welt nicht mehr anzusehen vermögen, wie sie in Wirklichkeit ist. Wir haben die Sachlichkeit; wir haben die Gerechtigkeit. Wenn die kämpfenden feindlichen Völker der Wahrheit näherkommen wollen, dann bleibt die erste Bedingung, daß sie es fortan wagen: regelmäßig und ohne Fälschung abzudrucken die deutschen Heeresberichte.

Der Krieg.

An der Somme brachten unsere Tapfern abermals starke Angriffe der Gegner zum Scheitern. Bei vergeblichen Anstürmen gegen unsere Front bei Riga trugen die Russen nur erhebliche blutige Verluste davon.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles einen Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen. — Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuervorbereitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozieres und die Stellung östlich davon gegen Biaches—Maisonnette—Barleux und gegen Soyecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht. — Im Maasgebiet zeitweise lebhaftes Feuer und kleinere Handgranatenkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Russen setzen östlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangen, durch Gegenstöße zurückgeworfen werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luck glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 18. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Prislop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. — Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen Feindverlusten. — Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Luck wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer. — An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. — Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. — Im Fratten-Graben (nordwestlich von Pontebba) war abends starker Gefechtslärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf. — An der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

U-Boot-Krieg an der englischen Küste.

Die Tätigkeit unserer U-Boote ist in der Nähe der englischen Küste in diesen Tagen ziemlich lebhaft geworden. Die Küste selbst wurde beschossen, wie die folgende amtliche Meldung besagt:

Berlin, 18. Juli. Am 11. Juli hat eins unserer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste beschossen. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Ostküste durch unsere U-Boote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischerfahrzeuge vernichtet worden.

Es handelt sich bei den versenkten angeblichen Fischerfahrzeugen natürlich um harmlose Boote, die wirklich nur zum Fischfang benutzt wurden. Es steht längst fest, daß alle englischen sogenannten Fischerfahrzeuge Bewachungs- und Meldedienst für die englische Marine tun, wobei es gleichgültig ist, ob sie von der Admiralität angeworben sind oder nicht.

Ereignisse in der Ostsee.

(Amtlich.) Berlin, 18. Juli.

Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang zum Rigaischen Meerbusen an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen wurden vertrieben.

Dragör, 17. Juli.

Die Deutschen brachten heute nachmittag südlich Dragör drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Viermastschoner, vermutlich mit Petroleum, auf. Die Schiffe wurden nach Swinemünde geführt.

Kopenhagen, 18. Juli.

Der dänische Dampfer „Hermia" wurde heute mittag auf der Fahrt von Norrbotten nach Frankreich mit Papiermasse an Bord im Südteile des Sund von deutschen Wachtschiffen aufgegriffen und südwärts nach einem deutschen Hafen geführt, um untersucht zu werden.

Ungeheure Verluste der Engländer.

Das aus London in Vlissingen eingetroffene holländische Postschiff „Wilhelmina" begegnete unterwegs einer englischen Kriegsflotte, die wahrscheinlich mit jenem englischen Geschwader eins gewesen sein dürfte, das die Heimbeförderung der bei den Kämpfen an der Somme verwundeten Engländer zu überwachen hat.

Dazu verlautet aus bester Quelle, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag zwischen 10 000—12 000 verwundete Engländer nach England zurückgesandt werden. Man kann dabei sich ausrechnen, wie ungeheuer die englischen Verluste sein müssen.

Kleine Kriegspost.

Vlissingen, 18. Juli. Anfang August findet eine Auswechslung von deutsch-englischen Verwundeten statt, wahrscheinlich mittels eines besonders eingerichteten englischen Hospitalschiffes.

Rom, 18. Juli. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine königliche Verordnung, wonach sämtliche Angehörige der Marine, die in den Jahren 1882 bis 1888 geboren sind, erneut einberufen werden.

Ein Japaner über die Skagerrak-Schlacht

(Militärisch-politische Wirkungen.)

Der frühere Marine-Attaché der japanischen Botschaft in Washington, Baron Yuśma, hat sich über die politischen Folgen der Seeschlacht vom Skagerrak geäußert. Die „Chicago Daily Mail" berichtet darüber. Die Ausführungen des Japaners, die wir im wesentlichen wiedergeben, werfen ein scharfes Licht auf die Stimmungen der Japaner, die — wie Yusima zugibt — von dem Ergebnis der Seeschlacht nicht unbeeinflußt geblieben ist. Baron Yusima sagte u. a.:

Wenn man die beiden Berichte über die Seeschlacht, den englischen und den deutschen, miteinander vergleiche, komme man unzweifelhaft zu der Feststellung, daß die Seeschlacht, wenn man durchaus nicht zugestehen will, daß sie ein deutscher Sieg war, zum mindesten kein Erfolg der englischen Flotte gewesen sei. Englischerseits werde ein Verlust von 120000 Tonnen an Schiffmaterial zugestanden, ebenso, daß der Verlust auf deutscher Seite nicht mehr als 60000—65000 Tonnen betragen habe. Wenn nun, wie ja wohl zweifelsfrei feststehe, England in dieser Seeschlacht in ganz gewaltiger Übermacht war, die Streitkräfte hätten im Verhältnis von drei (englisch) zu zwei (deutsch) gestanden, so hätten die deutschen Verluste normalermeise eigentlich dreimal so groß gewesen

sein müssen, als sie in Wirklichkeit waren. Die kleinere deutsche Flotte habe in Wirklichkeit der großen englischen dreimal soviel Verluste zugefügt als sie selbst zu erleiden hatte. Die englische Admiralität lege nun auf die Feststellung der Tatsache, sie habe das Schlachtfeld behauptet, außerordentlich großen Wert. Dem könne aber entgegengehalten werden, daß die „Behauptung des Schlachtfeldes" an sich praktisch keinen Wert habe, denn die englische Flotte werde ja dieses Kampffeld auch nicht länger behauptet haben, als es für sie unbedingt nötig gewesen sei, sie werde nach Abbruch des Kampfes das Schlachtfeld ebenfalls geräumt haben, d. h. abgedampft sein. Schließlich komme es im Seekriege letzten Endes auch gar nicht darauf an, das Schlachtfeld zu behaupten, sondern vielmehr dem Gegner recht großen Schaden zuzufügen. Diesen Endzweck des Seekampfes habe nun die deutsche Seemacht in recht gründlicher Weise erreichen können. Es sei eigentlich überraschend, daß sie, wenn man die englische Behauptung als wahr unterstellen wolle, als erste das Schlachtfeld mit Volldampf verlassen habe, denn Sache der englischen Flotte wäre es gewesen, die Deutschen daran zu hindern. Aber nach Lage der Dinge dürfte dem englischen Oberbefehlshaber kaum noch an einer Fortsetzung des Kampfes gelegen gewesen sein. Entweder hätten sich die Engländer geschlagen gefühlt, so schwer geschlagen, daß sie zum weiteren Kampf keine Kraft mehr entwickeln konnten, oder die Taktik der deutschen Flottenführer sei ihnen gewaltig überlegen gewesen.

Die Seeschlacht am Skagerrak habe jedenfalls bewiesen, daß die englische Flotte nicht der ungeheuere politische Machtfaktor sei, als den man sie jahrhundertelang angesehen habe. England werde wohl oder übel ein Militärstaat werden müssen, wenn es seine Weltmacht aufrechterhalten wolle, denn jeder Staat, der in Zukunft mit England zu verhandeln haben werde, werde Englands Seemacht geringer einschätzen und sein Verhalten darnach einrichten. England werde sich nach dem Kriege auch in einer sehr bedrohlichen Lage vorfinden, denn die jetzt am Bündnis der Entente beteiligten Staaten würden keine Neigung haben, das Bündnis länger aufrechtzuerhalten, als es ihren Interessen förderlich sei. Dieses Interesse werde aber mit diesem, in erster Linie englischen Kriege erlöschen. Aus der Neugestaltung der politischen Verhältnisse werde England aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht gekräftigt hervorgehen. Man kann wohl die Behauptung aussprechen, ein besiegtes England wäre einigen der jetzt mit England kämpfenden Staaten nicht unerwünscht. Diese Staaten würden eine weitere Machtentfaltung Englands zu verhindern suchen jetzt diplomatisch, später vielleicht mit den Waffen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die U-Bootfahrt nach Amerika.

Zürich, 18. Juli.

Der französische Kritiker Olivier Cuiheneuc, der sich jüngst durch sein unbestochenes Urteil über die englische Niederlage am Skagerrak von der übrigen französischen Presse so vorteilhaft unterschied, veröffentlicht eine sachliche Würdigung der neuen deutschen Seetat. Er vergleicht die Fahrt des ersten Unterseeschiffes „Deutschland" mit den Fahrten der englisch-schottischen Blockadebrecher im amerikanischen Sezessionskriege 1862 bis 1865. Die damaligen Blockadebrecher seien aus der Not geboren worden, um Großbritannien die für sein nationales Dasein so unentbehrliche Baumwolle zu verschaffen. Der Unterseeer „Deutschland" und seine Brüderschiffe würden ebenso Deutschland die Rohstoffe zuführen, die es zur Kriegsführung unbedingt brauche. Die vom Quai d'Orsay ausgegebene Losung, von Amerika die Internierung der „Deutschland" zu verlangen, findet sich bei Olivier Cuiheneuc nicht. Was er aber noch über oder gegen die „Deutschland" und ihre demnächstigen Brüderschiffe gesagt haben mag, hat ihm die Zensur mit dem ganzen Schlusse seines Aufsatzes gestrichen. — Natürlich läßt der Zensor nichts passieren, war des Volkes Glaube an Deutschlands baldigen Zusammenbruch, den ihm das amtliche Frankreich immer wieder vorspiegelt, wankend machen könnte.

Clémenceau, der „alte Boxer".

Bern, 18. Juli.

Der englische Romanschriftsteller Conan Doyle, dem wir den Schauer-Meister-Detektiv Sherlock Holmes und seine blöde Gefolgschaft verdanken, hat einen Artikel über eine Unterredung mit Clémenceau veröffentlicht, in dem er den gefürchteten Ministerstürzer einen „alten Boxer" nennt, dessen Art vielleicht im Frieden ein heilsamer Ansporn, jetzt aber im Kriege eine öffentliche Gefahr sei. Dieser Artikel hat einen Gegner Clémenceaus, Charles Mauras, so begeistert, daß er in seinem Blatte schreibt: „Wir wünschen, daß die Kammer und die Regierung in der Lage sein mögen, über die Warnung des englischen Freundes nachzudenken. In dieser Warnung liegt eine Art von so prophetischem Mitleid für unser Frankreich, daß es uns dabei kalt über den Rücken läuft. In den nächsten Kammersitzungen wird sich herausstellen, daß der Platz von Herrn Clémenceau nicht mehr im Senate ist, sondern weit eher in irgendeiner öffentlichen oder privaten Heilanstalt für aufgeregte und boshafte Greise, wo sich in erreichbarer Nähe eine kalte Dusche und eine Zwangsjacke befindet." — Mit der heiligen Einigkeit scheint es demnach übel bestellt zu sein.

Wer Laubheu sammelt und verfüttert, erfüllt eine vaterländische Pflicht!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die **Ernährungsfragen der Zukunft** äußert sich Generalsekretär Steigerwald, Mitglied des Kriegsernährungsamtes, in einer Kölner Versammlung sehr zuversichtlich. Der Redner wies darauf hin, daß eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung im September in allen Dörfern und Sammelstellen zur Verbutterung vorgesehen werde. Die Reichsfleischkarte soll die Krönung des Organisationswerkes auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sein. Bei gleichzeitiger Preisherabminderung stehe eine Erhöhung der Fleisch-Kopfmenge auf 350 bis 400 Gramm zu erwarten. Sollte eine Preisminderung nicht von selbst kommen, so werde das Kriegsernährungsamt diese durch entsprechende Preisfestsetzungen erzwingen.

+ Die Frage der **dauernden Einführung der Sommerzeit** bildet den Gegenstand von Erwägungen an den leitenden Stellen. Die preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, des Innern, für Handel, Unterricht, Landwirtschaft und der Finanzen haben einen gemeinsamen Runderlaß an die Oberpräsidenten über die Wirkungen der Einrichtung der Sommerzeit ergehen lassen. Die Minister ersuchen die Oberpräsidenten, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten, Eisenbahndirektionen, Präsidenten der Ober-Zolldirektionen, Oberbergämter, Königlichen Bergwerksdirektionen, Provinzialschulkollegien, der Handelsvertretungen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, von technischen und Fortbildungsschulen, von Lokalbehörden und anderen geeigneten Stellen bis zum 15. November 1916 ausführlich darüber zu äußern, ob die dauernde Vorverlegung der Stunden für die Sommermonate befürwortet wird und für welche Zeit.

Holland.

× In Regierungskreisen wird der **Ankauf von Tauchfrachtbooten** nach dem Muster des deutschen Tauchbootes „Deutschland" erwogen. Man erwartet nur noch die Nachricht von der Ankunft der „Bremen", um dem Plane näher zu treten. Es ist zweifellos, daß bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens Briefpost vom englischen Zensor zu befreien, eine große Rolle spielt.

Italien.

× Über die **deutsch-italienischen Beziehungen** veröffentlichen alle führenden Blätter eingehende Artikel. So schreibt die „Turiner Stampa", an leitender Stelle werde versichert, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Heeresforderung antworten. Soviel aber vom Willen des Ministeriums Boselli abhängt, werden keine Theatercoups eintreten, die ein Vorspiel zu großen Ereignissen bilden könnten. Und die „Gazetta del Popolo" fügt hinzu: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiete unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht, auch deswegen, weil damit eine Richtungslinie entwertet würde, die seither mit Nutzen und unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt worden ist und dahin zielt, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Rückforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, den Vortritt für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juli. Zu beiden Seiten der Somme wurden erneute durch Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. — Starke Angriffe der Russen an der Front Hindenburgs scheitern ausnahmslos. — Russische Angriffe westlich und südwestlich Luck werden glatt abgewiesen. — Auch italienische Angriffe wurden abgewiesen.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 18. Juli. Graf Ferdinand Zeppelin, der heute zum erstenmal in der Ersten Kammer erschien, wurde vom Kammerpräsidenten mit einer Ansprache begrüßt, worin er ausführte, daß es der Kammer eine sehr hohe Ehre sei, den Eroberer der Luft zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen.

Straßburg i. E., 18. Juli. Der elsaß-lothringische Unterstaatssekretär Dr. Frenken scheidet nach der Straßburger Post am 1. Oktober aus dem reichsländischen Ministerium aus und wird Oberlandesgerichtspräsident in Köln.

Wien, 18. Juli. Der dalmatinische Reichstagsabgeordnete Trefic Pavicic wurde von der Anklage des Hochverrats freigesprochen.

Bern, 18. Juli. Die sozialistische Vereinigung von Saloniki hat sich von der griechischen sozialistischen Partei, die Anhängerin der auswärtigen Politik des Herrn Venizelos ist, losgesagt.

Haag, 18. Juli. Die Ausfuhr von Rinderhörnern und Aprikosenmus ist verboten.

Rotterdam, 18. Juli. Nach verschiedenen Blättermeldungen wird die Lage in Irland immer ernster. Die nationalistische Partei drängt auf Einführung von Homerule.

Luxemburg, 18. Juli. Nach langen Verhandlungen haben England und Frankreich ihre Zustimmung zur Lebensmittelversorgung Luxemburgs durch Amerika erklärt.

Zürich, 18. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung" verzeichnet das bestimmt auftretende Gerücht, daß Frankreich in der nächsten Zeit eine neue langfristige Anleihe aufnehmen werde.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Reichsfettstelle.** Als Leiter der neuen Reichsfettstelle ist der preußische Landrat v. Graevenitz (Westprignitz-Perleberg) in Aussicht genommen, der während des Krieges zunächst der Reichsgetreidestelle zugeteilt und zuletzt Referent für Butter, Fett usw. beim Kriegsernährungsamt war. Diesem Amt soll auch die Reichsfettstelle gleich den anderen Kriegswirtschaftsstellen angegliedert werden.

* **Weitere Einschränkung der Zuckerwaren-Fabrikation.** Eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes verbietet die Verwendung von Zucker zur gewerblichen Herstellung von Pralinen, Christbaum- und Ostersachen, Fruchtpasten, Geleefrüchten, überzuckerten Mandeln und Nußkernen, Schaumzuckerwaren aus türkischem Honig. Weitere Einschränkungen der Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie sind nicht beabsichtigt, da diese Industrie ohnehin schon schwer getroffen ist, und mit ihr natürlich auch die große Menge der kleinen Handelsgeschäfte.

□ **Zeitweises Dörrverbot.** Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entblößt und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflaumen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1., anderes Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch diese Verbote soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner dem wilden, preissteigernden Abschluß von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse, entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Überblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufige. Weitere Anordnungen zur Verhinderung von Preistreibereien sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preistreiberei fortdauert, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung, trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente wälzt.

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

21] (Nachdruck verboten.)

Sie hatte ihren Kelch kaum berührt. Nun legte sie impulsiv die roten Lippen zum andern Male an seinen Rand: „Auf einen Most dann, wie ihn Mutterle dir einst brachte. Das geb' der Herrgott. O Vaterle, wenn es sich endlich wenden tät für unsere Reben und die armen, armen Winzerleute."

Mit diesem inbrünstigen Wunsch leerte auch sie nun das Glas bis auf den Grund.

Dann stand sie auf. „Ich darf wohl gehen, Vater," sprach sie ruhig.

„Was 'ne kuriose Braut. Willst denn nix hören vom schönen Gütle, in dem du Herrin sein sollst?"

„Ist genug, wenn du Bescheid weißt. Ich mag nit über solche Geldsachen schwätzen. Das beredet ihr besser unter euch."

Er lachte hart, ein wenig gereizt von ihrer Gleichgültigkeit. „Ich glaub' wahrhaftig, dein' jung' Schwester wird besser in Schöttles Gut und Geld Bescheid wissen als du."

„Vaterle, was ich übernehm', verwalt' ich gewissenhaft. Ich hoff' 'ne rechtschaffen' Hausfrau zu werden und denk' meinen Platz zu wahren — aber 's öde Geldgerühm ist mir zuwider. Solchen Stolz schätz' ich nit. Ich mein' auch, sie brauchen mich drauß' beim Most," fügte sie ablenkend hinzu und ging hinaus, ohne daß Weyland mehr wehrte. In einer Anwandlung staunender Achtung für ihre Absonderlichkeit blieb er zurück.

In der Hoftür kam Bärble ihr indes mit dem Bescheid entgegen: „Bleib nur davon, mit 'm letzten Bißle werden's allein fertig. Muhm' Lowis schickt mich 'nein. Nu, du weißt's halt selber, nit? 'Nen Verlobungsschmaus gibt's herzurichten. Gelt, Trautle, bist endlich hinters große durchsicht'ge Geheimnis kommen. Was sagst jetzt dazu?"

Trautes Augen wurden dunkel. In bittender Mahnung legte sie die zarte Hand auf der Schwester kräftigen Arm. „Mußt hier nit scherzen, Bärble, ist solch' ernste Sach'."

„Na ja, aber doch nit traurig. Stehst da wie 'n Grabengle. Red' doch, bist nun Braut?"

„Ich denk'."

„Mein Herrgöttle, man sollt's nit glauben. Du Schäfle, ich sollt' an deiner Stelle sein — —"

Traute lächelte schattenhaft. „Wirst bald genug an die Reih' kommen. 'S scheint Vater zu eilen, die Töchter los zu werden."

„Warum nit? Unter'm zweiten Schöttle tu' ich's aber nit."

„Gefällt der dir so gut?"

„Ich denk' hier mehr an sein mächtig Weingütle. In so großem Besitz ist fein schalten. Solltest bis an die Deck' springen, du Glückskindle."

„Ich nehm' Schöttle Vater zulieb', daß du's weißt."

„Und fährst selber gut dabei. En plundrig Luftschlößle richtet Vater uns nit. Mußt aber 's Lachen lernen bis zum Abend, Traut, sonst läuft uns am End' der großart'ge Bräut'gam wieder davon."

„Sorg' dich nit drum. Ich tu', was ich muß und sich schickt, Bärble. Drum helf' ich dir natürlich nun auch beim Festessen."

„Das laß es Fräul'n Braut schön bleiben. Wirklich, Trautle, ich nehm's dir gern ab. Solange du noch im Haus bist, sollst hofiert werden. Hernach fängt's Geplag an. Frauenlos, sagt Muhme — mehr Müh' denn Freud', und doch will's keins missen. Und kriegt's en gülden Stühlche zum Ausruhen, sitzt's immerhin aufm Thrönle."

„Bärble, weißt mehr, als ich."

Die Junge lachte. „Ich bin halt nit so dumm, wie ihr meint. Sollt euch noch wundern. Jetzt gehst in dein' Staatssalon und liest das Briefle. Ich nahm's eben dem Boten ab. Ist aus Königsberg. Da wird's für gute Laun' sorgen. Kommt was dahergeflogen, siehst immer vergnügt aus. Nit recht zu begreifen. Die Preuß' und doch harsche, zuwid're Leut'. Vater hat's arg auf'm Strich."

„Davon weiß ich nichts. Wär's so, dann ist Nella Hartweg 'ne schöne Ausnahm'. Schreibt sie, ist's mir allemal 'ne Freud'." Und Traute streckte eine begehrliche Hand aus, denn sie hatte schon Nellas Schrift auf dem Umschlag erkannt, den Bärble neckend hochhielt mit dem langen Arm.

Nun hatte sie den Brief, das wichtige Festessen war vergessen, und sie lief förmlich in ihren Staatssalon, wie Bärble Mutterles Stüble umgetauft hatte. Da saß sie nun so vertieft in die Zeilen der Freundin, als gäb' es nichts Wichtigeres für sie. Weltenfern rückte die neue Würde, sie war wieder die jungfrohe Pensionärin, die noch mit harmlosen Augen vor dem Schleier der Zukunft stand.

Nella schrieb in ihrem bekannten leichten Plauderton.

„Trautstes Trautle, wenn ich mich heut zu einem längeren Brief aufschwinge, so ist's, weil ich dir von einem andern Veiter erzählen will, wobei ich ein bißle weit ausholen muß. Ich stelle dir hiermit Heinz Hartweg vor, der dir nämlich mündliche Grüße von mir bringen soll. Er wird demnächst ins liebe Rheinland ziehen, und so interviewte er mich kürzlich des öfteren. Und ich nahm ihm dies eigensüchtige, vermehrte Interesse nicht weiter übel, denn wo es deine schöne Heimat gilt, Schatzle, bin ich gern beredt.

Also wundere dich nicht, wenn eines schönen — nein regnerischen — Oktobertags mein flotter Sendbote bei dir einbricht. Der bildhübsche, junge Mann ist des gestrengen Felix Bruder. Du erinnerst dich vielleicht des Nachzüglers auf dem Mainzer Bahnhof mit den späten aber prachtvollen Rosen, die ich, Notabene, dann leider im Zug liegen ließ, vergeßlicherweise. Also jener würdige, ein wenig steifleinene Herr ist Bruder und Protektor von Heinz, der ja im ganzen auch eine gute Haut ist, im übrigen aber so ein bißchen Windhund. Indes, immer elegant, good looking und unterhaltsam, ist er zum Renommiervetter wie geschaffen. Ich lass' mich drum ganz gern von ihm auf den Königsberger Boulevards spazierenführen. Auch mal ins Theater, weil ich dem Himmel danke, wenn mich einer mal zeitweilig aus meinem Klagewinkel erlöst."

(Fortsetzung folgt.)

Beschlüsse des Provinzial-Ausschusses.

Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen hat in seiner am 6. und 7. d. M. stattgehabten Tagung die folgenden Bewilligungen beschlossen:

15 000 Mark aus der Nachtragsdotation an die Gemeinde Beelen für den chausseemäßigen Ausbau des Weges von Beelen nach Greffen.

1500 Mark Unterstützung an die ländliche Kreishaushaltungsschule in Elspe.

Je 600 Mark für die Kurse in den Haushaltungsschulen zu Soest und Siegen.

750 Mark für die von der Landwirtschaftskammer im Jahre 1916 im Interesse des Obstbaues ergriffenen Maßnahmen.

300 Mark zur Veranstaltung von Wander-Obstverwertungskursen.

750 Mark an den Obstbauverband für Westfalen und Lippe für Vorträge zur Förderung des Obstbaues.

615 Mark für den Neubau eines Wehres in der Diemel bei Wrexen.

1000 Mark dem deutschen Seefischereiverein zur Fürsorge für die in Kriegsgefangenschaft geratenen deutscher Seefischer.

500 Mark dem historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark je für die Jahre 1916, 1917 und 1918 zur Drucklegung eines größeren geschichtlichen Werkes des verstorbenen Archivdirektors Professor Dr. Rübel über die Grafschaft Mark und die freie Reichsstadt Dortmund.

500 Mark der Heil- und Pflegeanstalt für Augenkranke im Regierungsbezirke Arnsberg in Hagen i. W.

3000 Mark dem Zentralkomitee des Vereins vom Roten Kreuz zur Fürsorge für die aus Feindesland vertriebenen Auslandsdeutschen.

10 000 Mark für die Volksspende an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Feindesland.

300 Mark dem Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen.

1500 Mark Beihilfe an die Gemeinde Eickelborn.

600 Mark dem Bergischen Komitee für Naturdenkmalspflege für die in der Provinz Westfalen auszuführenden wissenschaftlichen Arbeiten.

Ein Fünftel der Kosten, höchstens 1000 Mark für die Erhaltung des Geschiebeblocks auf dem Gehöfte der Frau Döpka, Stätte 9, Kreis Lübbecke.

2000 Mark der Beratungsstelle für Kriegerehrungen in der Provinz Westfalen.

1300 Mark für die Instandsetzung der alten Kirche in Henrichenburg.

500 Mark für die Erhaltung der alten romanischen Kapelle in Beringhausen.

400 Mark für die Wiederherstellung der alten Malereien und des Altars in der Kirche zu Balve.

Gewählt wurden:

In die Kommission zur Verteilung des Westfonds der Rittergutsbesitzer v. Berswordt-Wallrabe zu Haus Weitmar als Mitglied und der Geheime Regierungsrat, Landrat v. Mallinckrodt zu Meschede als Stellvertreter.

In die Schulkommission für die landwirtschaftlichen Winterschulen der Gutsbesitzer Dr. Fischer zu Rieden als Mitglied und der Landrat Dr. Klein zu Wiedenbrück als Stellvertreter.

In die Provinzialkommission zum Schutze und zur Erhaltung der Denkmäler in der Provinz Westfalen der Regierungs- und Baurat Moormann zu Münster als Mitglied.

Verschiedenes. Die von der Provinz zu erstattenden Kosten der Wanderarbeitsstätten für 1915/16 wurden auf 41 424,63 Mark festgesetzt. Die Verteilung des von der Provinz nicht zu erstattenden Drittels auf die Kreise ohne Wanderarbeitsstätten wurde nach dem vorliegenden Plane genehmigt. — Die Ausbildungskurse für Hebammenlehrschülerinnen an der Hebammenlehranstalt Paderborn wurden bis auf weiteres eingestellt und die betreffenden Schülerinnen der Bochumer Anstalt überwiesen.

Die Zahl der von den einzelnen Kreisen für die mit dem 1. Januar 1917 beginnende 6jährige Wahldauer zu wählenden Provinziallandtagsabgeordneten wurde nach dem vorgelegten Plan festgesetzt. Hiernach beträgt die Gesamtzahl, wie bisher, 122, die sich verteilen wie folgt, auf den Regierungsbezirk Münster 28, Regierungsbezirk Minden 23, Regierungsbezirk Arnsberg 71.

Die Verteilung der Provinzialsteuern für das Rechnungsjahr 1916 wurde nach dem vorliegenden Plane genehmigt. Bei einem Gesamtsteuersoll (vom 1. Januar 1916) von 47 883 231,71 Mark und einer Steuer von 13,5 Prozent beträgt die Umlage 6 464 236,25 Mark, die sich verteilt auf den Regierungsbezirk Münster 1 480 488,09 Mk., Regierungsbezirk Minden 891 754,74 Mark, Regierungsbezirk Arnsberg 4 091 993,43 Mk. Die Annahme eines Vermächtnisses des Rentners Rutenbeck zu Roland von 500 Mark an die Blindenanstalt Soest wurde genehmigt.

Die Verlegung des Doppelgleises der Straßenbahn Bochum-Herne in Herne von der Vinckestraße bis zum Anschluß an die Straßenbahn Herne-Recklinghausen auf Kosten des Konsortiums der Straßenbahn Bochum-Herne wurde genehmigt.

Für ein vom Kreise Minden zur Erweiterung der Mindener Kreisbahnen durch den Bau einer neuen Kleinbahnlinie von Minden nach Kleinenbremen aufzunehmendes Darlehen in Höhe von 284 000 Mark wurde ein Betrag zu den Verzinsungs- und Tilgungskosten von 0,7 Prozent unter den üblichen Bedingungen bewilligt.

Die nächste Sitzung wurde für den Monat Oktober in Aussicht genommen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 19. Juli.

Merkblatt für den 20. Juli.

Sonnenaufgang	5^{03}	Monduntergang	12^{10} V.
Sonnenuntergang	9^{08}	Mondaufgang	10^{59} N.

Vom Weltkrieg 1915.

20. 7. Die Russen werden an zahlreichen Punkten der ganzen Front geschlagen. Deutsche Vortruppen erreichen die Bahn Radom—Iwangorod.

1304 Italienischer Dichter Francesco Petrarca geb. — 1832 Satiriker Karl Julius Weber gest. — 1859 Botaniker Otto Warburg geb. — 1866 Seesieg der Österreicher unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Lissa. — 1903 Papst Leo XIII. (eigentlich Gioacchino Pecci; Papst 1878—1903) gest.

□ **Die kommende Ernte.** Die zahlreichen Mitteilungen über die zu erwartende gute Ernte lassen in der Bevölkerung vielfach übertriebene Hoffnungen und Erwartungen, anderseits aber auch gewisse Befürchtungen entstehen. Zunächst sei festgestellt: Wir haben eine Ernte zu erwarten, die im Vergleich zur letzten wirklich als gut bezeichnet werden kann, aber wie gesagt, wir haben sie zu erwarten; bis zu ihrer endgültigen Bergung vergehen noch Wochen, und es muß immerhin mit der Möglichkeit, wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit, gerechnet werden, daß unter Umständen bei der Bergung noch Schwierigkeiten auftreten können. Anderseits ist auch die Befürchtung laut geworden, daß die guten Erntenaussichten dazu verleiten könnten, nunmehr die nötige Vorsicht außer acht zu lassen und mehr aus dem Vollen zu wirtschaften. Diese Befürchtungen sind natürlich völlig grundlos. Die verantwortlichen Kriegsämter sind sich der ihnen gestellten Aufgaben voll bewußt und haben mit Gründlichkeit und Genauigkeit einen Wirtschaftsplan festgelegt, der die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sichert. Es verbietet sich von selbst, hier all diejenigen Faktoren aufzuzählen, welche bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes für die neue Ernte berücksichtigt werden müssen. Maßgebend können für die verantwortlichen Stellen einzig und allein diejenigen Punkte sein, welche die unbedingte Sicherheit bieten, die Ernährung des deutschen Volkes auch für die Zukunft sicherzustellen, mag der Haß und die Aushungerungspolitik unserer Feinde auch noch soviele neue Schändlichkeiten ausklügeln. Gewiß ist der Wunsch der Bevölkerung nach einer Aufbesserung der Brotration, bzw. der Landwirte nach verstärkter Futterzuweisung voll berechtigt und verständlich, aber wir können das Fell nicht verteilen, bevor wir den Bären erlegt haben. Haben wir erst die gute Ernte sicher unter Dach, dann werden die vernünftigen Wünsche befriedigt werden, bis dahin müssen wir uns aber in Geduld fassen.

o **Städtische Gänsezucht.** Die Stadt Leipzig hat von der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern in Kalisch (Polen) 12 000 Stück junge Gänse gekauft. Sie sind zur Mast bestimmt und sollen zum Selbstkostenpreise von etwa 10 Mark an Leipziger Einwohner abgegeben werden. Der Rest geht an Mastanstalten, die sich verpflichten müssen, die schlachtreifen, fetten Gänse wieder an die Stadt zu liefern.

§ **Der Wochenmarkt** spielte sich heute schon im Schatten der Libori-Verkaufsbuden ab und stand im Zeichen der ungenügenden Zufuhr. Namentlich fehlten einige Obstsorten und dann hauptsächlich Frühkartoffeln. Die wenigen Zufuhren wurden geradezu bestürmt und die größte Mehrzahl des Publikums ging leer aus. Neben der Knappheit der Zufuhr tragen auch Mißstände anderer Art zu diesem Notstand bei. So kann man beobachten, daß unvernünftige und eigennützige Leute eben alles für sich in Anspruch nehmen und denen es gleich ist, ob andere Leute auch etwas bekommen. Weiter stehen regelmäßig Kartoffelmengen auf dem Markt, aber die „Verkäuferin" fehlt. Stellen sich nun Frauen wartend hin, sind sie fast immer „in den April geschickt", sobald die Händlerin erscheint, heißt es regelmäßig, alles ist verkauft. Die Sache ist ganz einfach. Diese Händlerinnen pfeifen eben auf die Höchst- und Richtpreise, sie haben immer Hamsterer und Dumme auf Lager, denen sie vorher zu höheren Preisen verkaufen. Gerade auf diese Art „Marktbeschicker" sollte die Marktpolizei ein scharfes Auge haben. Wer die Ware nicht sofort, oder überhaupt nicht auf den Markt verkaufen will, für den darf der Marktplatz kein Ablageplatz für Produkte sein, die hintenherum dazu zu Wucherpreisen verkauft worden sind. Die Auswüchse schädigen die Hausfrauen schon deshalb, weil sie ganz nutzlos ihre kostbare Zeit opfern müssen, lediglich um zu erfahren, daß eine Wucherin Dumme gefunden hat. Daß die Verhältnisse auf dem Wochenmarkt besser wären, wenn das Publikum selbst nicht starken Anteil an den oft maßlosen Ansprüchen der Landleute hätten, versteht sich am Rande. Auch heute noch sind manche Frauen noch nicht kuriert, sie zahlen nicht nur jeden Wucherpreis, sondern überbieten ihn oft sogar noch und das aus blinder Eigennützigkeit. Die Preislage bei Gemüsen hatte sich gebessert, während man bezüglich der Zufuhr von Waldbeeren, an das angedrohte „Ausschütten" erinnert wurde. Für Eier mußten durchweg 30 Pfg. gegen 25—28 Pfg. auf dem letzten Markt bezahlt werden. Ob die Verkäuferinnen sich an den Eiern schadlos halten wollten, oder ob die Hühner inzwischen „Lohnzulage" verlangt haben, wissen wir nicht. Jedenfalls ist der Preis von 30 Pfg. für ein Ei kein einwandsfreier Betrag mehr, zumal Gerichte bereits dahin geurteilt haben, daß auch unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse ein Ei mit 16 Pfennig bezahlt sei.

* **Liebesgaben für unsere Husaren.** Es ist zur Zeit die Gelegenheit geboten, auf direktem Wege den 8. Husaren Liebesgaben zukommen zu lassen. Diese müssen bis morgen Donnerstag vormittags 9 Uhr auf dem Bureau der Ersatz-Eskadron abgegeben werden.

* **Eiserne Kreuz I. Klasse** erhielt der Vizewachtmeister Karl Schoof, von der 2. Esk. des Hus.-Regt. 8. Schwiegersohn des Herrn Franz Pollmeier.

† **Familien-Nachrichten.** Gestorben: Ehefrau Mathilde Driller, 59 J., Hathumarstr. 13; Wilhelm Dopke, 6 J., Spitalmauer 12; Ehefrau Klara Kruse, 59 J., Neuhäuserstr. 11; Zementarbeiter Franz van Wegen aus Dortmund, 25 J.; Ehefrau Karoline Geese, 71 J., Salentinstr. 3; Ehefrau Maria Menne, 61 J., Westernstr. 30.

* **Irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genußmitteln verboten.** Wer Nahrungs- oder Genußmittel unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung oder Angabe anbietet, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, wird nach der Bundesratsverordnung vom 26. Juni mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit einer dieser Strafen belegt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird.

* **Der Reichsverband deutscher Städte,** dem 800 Städte angehören, unterbreitete dem Kriegsernährungsamt folgende Vorschläge: 1. Einheitliche Regelung der Lebensmittelversorgung durch das ganze Deutsche Reich. 2. Die Beseitigung der hohen Spannung zwischen Erzeugerpreisen und Kleinhandelspreisen. 3. Energische Maßnahmen gegen den Wucher und die Ueberschreitung der Höchstpreise. 4. Möglichst gleichmäßige Rationierung von Stadt und Land und Feststellung des Ertrages der Ernte vor Einbringung. 5. Den Bedürfnissen der schwerarbeitenden Bevölkerung ist auf allen Gebieten der Lebensmittelversorgung noch mehr Rechnung zu tragen als bisher. 6. Den Städten über 10 000 Einwohner sind die Rechte der Kommunalverbände zu verleihen, den Städten über 5000 Einwohner, falls sie es wünschen. 7. Den Städten ist die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Wünsche auf dem Gebiete der Lebensmittelfragen rechtzeitig zu Gehör zu bringen. 8. Das Kriegsernährungsamt möge zu einem dauernden Reichswirtschaftsamt umgewandelt werden.

* **Ein Rembrandt für 75 000 Gulden.** Die Gallerie Heynemann in München hat einen Rembrandt „Saul und David" für 75 000 Gulden an den Sammler de Jongh in Amsterdam verkauft. Das Bild aus dem Jahre 1627, des Meisters frühester Zeit stammend, ist seiner Zeit für 27 000 Mark in England erworben worden und war drei Jahre als Leihgabe in der alten Pinakothek in München zu sehen.

* **Im Bezirk des Proviantamtes Paderborn,** zu welchem auch die östlichen und südlichen Kreise des Regierungsbezirks Arnsberg gehören, betrug im Monat Mai der Durchschnittspreis für Heu 137,09 Mk. und für Stroh 65,58 Mk. für die Tonne.

* **Freigegebene Konfektionsware.** Laut Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 13. Juli 1916 sind in das Verzeichnis der Gegenstände, die weder der Aufnahme in die Inventur, noch der Verkaufsbeschränkung unterliegen, folgende aufgenommen: Alle Artikel der aus Waschstoffe hergestellten Damen-Konfektion, sofern sie am 6. Juli 1916 fertiggestellt oder zugeschnitten waren: Mädchenkleider für das schulpflichtige Alter und Kinderkleider für das Alter bis zu 6 Jahren, sofern deren Kleinhandelspreis für ein Waschkleid 15 Mk., für ein Kleid aus Wolle oder Velvets 25 Mk. übersteigt, Gummimäntel und gummierte Bade-Artikel; der Gummierung steht Ersatzgummierung gleich. (Handelskammer Arnsberg.)

* **Neues zum Obsteinmachen ohne Zucker.** Von fachwissenschaftlicher Seite wird der F. Z. geschrieben: Der Zuckermangel macht die Notwendigkeit, Obst ohne Zucker frischzuerhalten, immer dringender. Im allgemeinen Interesse sei deshalb darauf hingewiesen, daß wir in dem benzoesauren Natron (Natrium benzoicum) ein billiges Mittel besitzen, das schon in geringer Menge Früchte, Fruchtsäfte, Marmeladen usw. vollkommen ausreichend konserviert. Sowohl durch wissenschaftliche Untersuchungen wie durch die praktische Erfahrung ist erwiesen, daß das benzoesaure Natron auch in größeren Mengen, als sie hier in Betracht kommen, unschädlich für den Menschen ist, ferner daß es Geschmack und Nährwert der Früchte nicht verändert. Gemeindebehörden und landwirtschaftliche Körperschaften suchen daher jetzt die Frischhaltung von Obst unter Benutzung dieses Mittels zu fördern, indem sie es in einer leicht anzuwendenden Form, nämlich in Gestalt von Tabletten, die soviel benzoesaures Natron enthalten, als für eine bestimmte Menge von Früchten usw. notwendig ist, zur Verteilung bringen. Das Konservierungsverfahren mit solchen Tabletten gestaltet sich in der Tat so einfach, daß es in weitesten Kreisen bekannt und benutzt zu werden verdient. Die Tabletten dürften heute schon durch jede Apotheke käuflich sein.

♂ **Neuhaus,** 17. Juli. Am Donnerstag, den 20. d. M., wird von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Kirchschule hier nochmals Einmachzucker ausgegeben.

Lippspringe.

— **Gastspiel Bellachini.** Im Kursaal findet Freitag abend ein Gastspiel Bellachini statt. Ueber den Erfolg der Gastspiele des Zaubermeisters Bellachini schreibt die „Ahlener Volkszeitung" über dortige Gastspiele u. a.: Bellachini darf mit seinem Erfolg zufrieden sein, denn kein Stuhl war unbesetzt, so daß manche, die noch zur festgesetzten Stunde kamen, mit einem bescheidenen Plätzchen vorlieb nehmen mußten. Ein Zeichen, daß die geheimnisvolle Zauberkunst ihre Anziehungskraft auf das Publikum noch nicht verloren hat. Und doch findet alles eine natürliche Erklärung, die, wie Bellachini einleitend erklärte, mit Zauberei oder Hexerei nichts zu tun hat. Und er enttäuschte sein Publikum nicht, das wiederholt stürmischen Applaus spendete. Sämtliche Experimente, die an Vollendung und Technik kaum überboten werden können, führte Bellachini mit einer Hand aus. Den ersten Teil füllten Experimente aus, die geradezu frappierten und die „Opfer" seiner harmlosen Späße das Publikum aus dem Beifall nicht herauskommen ließen. Den zweiten Teil bildeten Vorführungen auf dem Gebiete der Suggestion und der Willensübertragung, die recht beachtenswert waren und das Auditorium in Spannung hielten. . . . (Siehe Anzeige.)

Von Nah und Fern.

⊙ **Hamm,** 18. Juli. Der Bahnhofsumbau, der im Herbst 1912 begonnen ist und für den insgesamt 18½ Millionen Mark bewilligt wurden, ist in seinem ersten Teile fertig geworden. Der neue Verschiebebahnhof, der südlich des alten Bahnhofs angelegt ist, wird heute in Betrieb genommen. Diese Anlage, an der etwa 4 Jahre gebaut wurde, ist eine der größten und modernsten des Reiches. In nicht zu ferner Zeit wird auch der neue Güterbahnhof seiner Bestimmung übergeben werden können. Nach Fertigstellung des Güterbahnhofes wird mit dem Umbau des Personenbahnhofs begonnen werden. — Von den bei der Schlagwetterexplosion auf Zeche Radbod vorige Woche verunglückten acht Bergleuten sind inzwischen ein Fahrsteiger und ein Bergmann gestorben.

on. **Hagen,** 17. Juli. Auf Anregung des Rabatt- und Handelsschutzvereins wird hierselbst die Einführung der völligen Sonntagsruhe für die Kriegsdauer geplant; die hiesige Bäckerinnung hat sich dahin ausgesprochen, es für ihr Gewerbe bei der bisherigen Sonntagsverkaufszeit (7—9, 11—2 Uhr) bewenden zu lassen.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland. In schlechte Hände geriet in Essen ein Arbeiter aus der Gießerstraße. Ihm wurden durch einen Begleiter etwa 400 Mk. aus seiner Brieftasche entwendet. Der Täter ist erkannt. — Infolge eines Schädelbruchs verstarb im Krankenhause in Essen der Anstreicher Fr. Wagener. Der Verstorbene hatte vor einigen Tagen auf seiner Arbeitsstelle bei einem Eisenkonstruktionswerke durch einen elektrischen Laufkran eine Verletzung am Kopf erlitten. — Bei Düsseldorf wurde im Aaper Wald in einer Lichtung am Aaper Höhenweg die Frau eines Waldarbeiters ermordet. Die Frau war im Begriff, ihrem Mann das Mittagessen zu bringen. Die Ermordete zählt 48 Jahre und ist Mutter von sieben Kindern. Der älteste Sohn ist kürzlich gefallen. — In Hattingen waren einer Wirtswitwe im März d. J. 7000 Mark gestohlen worden, die sie beim Ableben ihres Mannes von der Lebensversicherung erhalten hatte. Am Tage nach dem Diebstahl verließ das aus Bochum stammende Dienstmädchen die Stellung. Der Verdacht, daß das Mädchen den Diebstahl ausgeführt habe, ließ sich damals nicht begründen. Bei einer jetzt in der Wohnung der Verdächtigen vorgenommenen Haussuchung wurden, in einem Schmalztopfe versteckt, 3000 Mark in Papiergeld vorgefunden. Mit dem Mädchen sind auch dessen Eltern verhaftet worden. — In Iserlohn soll den Beamten und Lehrern bis zu einem bestimmten Einkommen eine Teuerungszulage für die Dauer des Krieges gewährt werden. — In einem Lagerraum der Spinnerei von Velsen in Bocholt entstand vermutlich durch Selbstentzündung der dort lagernden Vorräte ein Fabrikbrand, der schnell um sich griff und große Vorräte, sowie wertvolle Maschinen und einen Teil der Gebäulichkeiten vernichtete. — Eine Diebesgesellschaft treibt seit einigen Tagen in Velbert ihr Unwesen. Besonders auf Treibriemen haben es die Diebe abgesehen. So wurde dem Fabrikanten Mundorf ein Treibriemen im Werte von 2000 Mark und dem Fabrikanten Hammel drei Riemen gestohlen. — Eine Gasexplosion ereignete sich in Duisburg, Hindenburgstraße 26, wobei eine im ersten Stockwerk wohnende Frau Brandwunden an Kopf und Händen erlitt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Durch die Explosion wurden Türen, Wände und Fenster beschädigt. — Der schon oft gerügte Leichtsinn der Kinder, sich an fahrende Karren anzuhängen, hat in Lank (Niederrhein) wieder ein schweres Unglück im Gefolge gehabt. Von zwei Knaben, die hiernach getan hatten, wurde einer überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Der zweite Knabe kam mit leichteren Verletzungen davon.

Vermischtes.

● **Steigende Lebensmittelnot in Frankreich.** Die amtlichen Kreise Frankreichs fangen an, der steigenden Lebensmittelnot ernsteste Sorge zu widmen. In Presse-Artikeln wird dem Publikum dringend weitere Einschränkung der Lebenshaltung ans Herz gelegt. In Paris hat sich eine nationale Sparliga gebildet. Das Pariser „Journal" betont, die Ernte von 1916 werde noch schlechter sein als die von 1915. Zucker kann nur halb so wenig als 1915 erzeugt werden. Das Vieh habe unter Futtermangel gelitten und an Gewicht abgenommen. Da landwirtschaftliche Arbeiter fehlten, seien über 60 000 Spanier im Südwesten zur Hilfe herangezogen, und die Regierung verhandle mit Italien, um eine große Zahl italienischer Landarbeiter anzuwerben. Das Blatt schließt: Wir gehen einem großen Ausfall an landwirtschaftlichen Produkten entgegen und müssen mit größter Gewissenhaftigkeit jeden unnützen Lebensmittelverbrauch verhindern.

✚ **Eine Reform des Einkommensteuergesetzes soll in Sachsen nach dem Kriege vorgenommen werden. Das Finanzministerium hat auf eine Eingabe der Leipziger städtischen Körperschaften erklärt, daß insbesondere der sogenannte Kinderparagraph wesentlich erweitert werden soll. Auch will man die Frage erörtern, ob unverheiratete Personen nicht stärker als bisher zur Einkommensteuer herangezogen werden können. Eine Junggesellensteuer, die vielfach angeregt worden ist, steht nicht zur Erörterung und dürfte wohl auch kaum in Frage kommen.**

Allgemeine Schulpflicht in Rußland. Nach dem „Rjetsch" hat der Minister des öffentlichen Unterrichtes dem Ministerium einen Gesetzentwurf über die allgemeine Schulpflicht vorgelegt, da die Erfahrungen des Weltkrieges gezeigt hätten, daß Bildung die beste Waffe für die nationale Einheit darstelle. „Rjetsch" sieht jedoch der Lösung dieser schweren Frage mit wenig Zuversicht entgegen, da das niedrige Kulturniveau und die Unwissenheit einiger Gegenden die nationalen und religiösen Eigentümlichkeiten und die Trägheit der Bevölkerung im ganzen gewaltige Schwierigkeiten darstellen. Außerdem müßte die Zahl der Volksschullehrer verdoppelt werden, was in absehbarer Zeit unmöglich ist.

o **Ein opferbereiter Feldgrauer.** In einem Lazarett in Ortelsburg befand sich ein Bauführer, für den zur Heilung einer schweren Quetschwunde an den Füßen ein größeres Stück Haut benötigt wurde. Es erbot sich der verwundete Jäger Seroka, der ebenfalls im Ortelsburger Lazarett untergebracht war, von seinem Körper den fehlenden Hautstreifen herzugeben. Die Operation wurde ausgeführt, beide Männer befinden sich wohl. Der brave Jäger, der schon draußen sein Leben eingesetzt hat, hatte sich abermals für einen seiner Mitmenschen eingesetzt.

● **Unwetterschäden in der Schweiz.** Die seit Wochen andauernden Regengüsse haben in der Schweiz viel Schaden durch Überschwemmungen angerichtet. In Gottlieben haben die Kanalisationen keinen Abfluß mehr; das Wasser staut sich bereits mitten im Dorf. Die Bewohner fahren mit Gondeln ins Feld hinaus, wo sie knietief im Wasser stehen und von der Kartoffelernte zu retten suchen, was noch zu retten ist. In Staad bei Ermatingen, in Mammenbach, Berlingen und Steckborn sind Parterreräumlichkeiten und Keller mit Wasser angefüllt. In den Hausgängen steht das Wasser einige Zentimeter hoch. Gärten und Plätze und die Hauptstraßen sind stellenweise überflutet. In Berlingen mußte das Postbureau geräumt werden.

Zur Handwerkerfrage.

⊙ Die letzte Vollversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages im Abgeordnetenhause zu Berlin beschäftigte sich hauptsächlich mit den wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen für das Handwerk nach dem Kriege. Berichterstatter war der Geschäftsführer der Handwerkskammer zu Düsseldorf, Dr. Wilden. Bei seinen Vorschlägen ging er zunächst aus von der Errichtung von Beratungsstellen, deren Aufgabe es sein müsse, den aus dem Felde heimkehrenden Handwerkern, die ihren Betrieb haben aufgeben müssen, behilflich zu sein, sich eine neue Lebensstellung zu schaffen. Diese Beratungsstellen würden zweckmäßig in den einzelnen Stadt- und Landkreisen errichtet, müßten aber in der Handwerkskammer zusammenfließen, weil diese die beste Uebersicht habe über die Ansiedlungsmöglichkeiten, über die Wettbewerbsverhältnisse und die Aussichten zum Vorankommen. Um die Handwerker wieder unterzubringen, sei es notwendig, entsprechende Rücksicht zu nehmen bei der Demobilisierung des Heeres, wobei nach einem gut vorbereiteten Plane verfahren werden müsse. Da viele Handwerker durch den langen Kriegsdienst der feineren Handwerksarbeit entwöhnt seien, würde es erforderlich sein, ihnen zur Wiedererlangung ihrer Handfertigkeit Ausbildungsgelegenheit in Fach- und Meisterkursen zu bieten. Diese müßten zugleich den Handwerkern Gelegenheit geben, sich mit den Veränderungen und Fortschritten der Technik sowie mit den während des Krieges neu aufgekommenen Arbeitsweisen und mit der Kostenberechnung vertraut zu machen. Eingehend behandelte sodann Dr. Wilden die Frage des Nachwuchses und die Regelung des Lehrlingswesens, hinsichtlich deren durch den Krieg neue und große Schwierigkeiten entstanden seien. Ein großer Teil der jugendlichen gewerblichen Arbeiter sei in die Industrie abgeströmt, wodurch das Handwerk in eine schwierige Lage geraten sei. Um ihm wieder neue Kräfte zuzuführen, empfiehlt der Berichterstatter den Ausbau der Berufsberatung und zwar mit Hilfe der Volksschule. Aehnlich wie mit den Lehrlingen verhalte es sich mit den Gesellen, an denen ebenfalls ein großer Mangel herrsche. Es sei deshalb zu begrüßen, daß der Arbeitsnachweis u. a. mit Hilfe der Gesetzgebung weiter entwickelt werden soll. Schließlich betonte der Redner noch die Notwendigkeit der Erhaltung der Kriegsnotgesetze und verbreitete sich dann eingehend über die Schwierigkeiten der Beschaffung von Rohstoffen, die auch die nächste Zeit nach dem Kriege noch nicht überwunden werden dürften. Es sei empfehlenswert, die sog. Kriegsrohstoffgesellschaften auch im Frieden noch zu erhalten. Das Handwerk müsse außerdem versuchen, sich selbst zu helfen durch die Errichtung von Rohstoffgenossenschaften. Daneben sei aber das Wichtigste, dem Handwerk durch Zuweisung von Aufträgen Arbeitsgelegenheit und Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Hierzu seien namentlich Staat und Gemeinde berufen, denen empfohlen werden soll, ihre Verdingungsgrundsätze der Not der Zeit anzupassen und sie so zu gestalten, daß den kleinen Gewerbetreibenden der Wettbewerb ermöglicht werde. Denn nur wenn diese Hilfe von Staat und Gemeinde eintrete, würde es möglich sein, den Kleinen über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem Kriege hinwegzuhelfen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich von den wirtschaftlichen Schlägen des Krieges zu erholen. Das Ergebnis der Beratungen über den Wiederaufbau des Handwerks wurde in Leitsätze zusammengefaßt, die der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag einstimmig guthieß.

Abreise der Deuschland?

TU. **Amsterdam**, 19. Juli. Die New-Yorker Zeitungen künden für morgen die Abreise der „Deutschland" aus Baltimore an. Die Deutschland hat 1200 Tonnen Nickel und Kautschuk geladen. Es werden zahlreiche englische Kreuzer vor der Küste beobachtet. Alle Blätter bringen Bilder des Kapitän König und seiner Mannschaften und zeigen deutlich, daß diesmal die Sympathie wenn auch mehr aus sportlichen Gründen, auf deutscher Seite ist.

Zwölf deutsche H.-U.-Boote.

TU. **Genf**, 19 Juli. Der Kommandant der Deutschland soll, wie die New-Yorker Zeitung schreibt, erklärt haben, daß etwa 12 Handels-U-Boote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Letzte Nachrichten.

Ovillers-La-Boiselle.

TU. **Genf**, 19. Juli. Wie hiesige Blätter melden, behandeln Havas und Pariser Blätter den von England in übertriebener Weise reklamierten Erfolg bei Ovillers und La Boiselle weit nüchterner. Sie bekennen, daß der englische Bericht zunächst übertreibe, weiter, daß die Deutschen in diesem Kampfgebiet mit der zähesten Verteidigung antworteten und auch heute nur die genannten Orte nur soweit geräumt hätten, als dies infolge ihrer vorspringenden Lage notwendig gewesen wäre.

Die unerhörten Verluste unserer Gegner.

bb. **Amsterdam**, 19. Juli. Holländische Zeitungen schätzen die englischen Verluste in der jetzigen Offensive auf 240 000 bis 400 000 Mann und auf 3–4000 Offiziere.

bb. **Wien**, 19. Juli. Nach der Wilnaer Armeezeitung hat allein das russische Südwestheer im letzten Kriegsmonat 500 000 Mann Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Casement.

wtb. **London**, 18. Juli. (Reuter.) **Casements Berufung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben.**

Englands verändertes Aussehen seit Beginn der Offensive.

TU. **Kopenhagen**, 18. Juli. Ein Reisender, der über Bergen aus London hierher zurückgekehrt ist, schildert die große Veränderung, die das Städtebild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfahren hat. Tausende von Verwundeten und Truppen bevölkern die Anlagen, Rasen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Ihr Anblick erfüllt die Bevölkerung Londons mit Entsetzen. In Dover und anderen Südhäfen Englands treffen täglich große Flotten mit Verwundeten und zahlreichen Leichen höherer Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen ab, die so herzzerreißend sind, daß sie nicht wiedergegeben werden können. Die Landungsstellen sind militärisch abgesperrt, nur die nächsten Verwandten erhalten zu den Schiffen Zutritt. In den Kirchen wird die Aufforderung der Geistlichen zum Aushalten und zur größten Sparsamkeit auf allen Gebieten immer eindringlicher und in zahlreichen offenen Versammlungen richten von der Regierung bestellte Redner immer und immer wieder dieselben Ermahnungen an die Bevölkerung. Zahlreiche Verwundete erzählen, sie würden nur widerwillig noch einmal an die Front gehen. Die Kriegsbegeisterung im Volke besteht nur noch in den Spalten der Zeitungen, in Wirklichkeit ist das britische Volk aufrichtig kriegsmüde.

Plötzlicher Ministerrat in Italien.

TU. **Rom**, 18. Juli. Der Ministerrat ist plötzlich zu einer Sitzung einberufen worden, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt wird.

Wieder ein Neutralitätsbruch.

bb **Berlin**, 19. Juli. Zwei russische U-Boote drangen bei Verfolgung eines deutschen Dampfers bis zur schwedischen Küste bei Hudiksvall vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch in schwedischem Fahrwasser weiter gejagt. (L. A.)

Blutiger Zusammenstoß griechischer und französischer Truppen.

bb **Berlin**, 19. Juli. Die Kriegsztg. bringt über Wien eine Meldung des Osman. Lloyds, wonach es zwischen den Mannschaften eines griechischen Regiments, das im Demobilisationszustande nach Kawalla marschierte, und französischen Truppen zu einem ernsten Zusammenstoß gekommen ist. Es sollen auf beiden Seiten einige Tote und Verwundete gewesen sein.

Der Brand von Tatoi.

wtb. **Paris**, 18. Juli. Petit Parisien meldet aus Athen: Drei neue Leichen sind im Walde von Tatoi aufgefunden. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 200. Ein neuer Brand brach im Walde von Kinetta aus. Der Schaden ist beträchtlich. Ein dritter Brand ist im Walde Vilia auf Kitheron ausgebrochen. Der Wald ist vollkommen vernichtet.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ziffer 3 der Ausführungsanweisung zur Pol.-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden vom 10. Juni 1910 über die **Eberkörung** wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in dem im hiesigen Kreise abgehaltenen Körtermine folgende Eber angekört worden sind:

Je ein Eber des Franz Aufenberg, Dörnhagen, der Wwe. Volmer, Eggeringhausen, Wwe. Brockmeier, Dahl, des Anton Hillemeier, Elsen, H. Johannesmeier, Hövelhof.

Gleichzeitig wird auf die Strafbestimmungen des § 4 der erwähnten Polizei-Verordnung aufmerksam gemacht, wonach Personen bis zu einer Geldstrafe von 30 Mk. bestraft werden, die fremde Sauen durch einen nicht angekörten oder abgekörten Eber decken lassen oder keine ausreichenden Vorkehrungen treffen, um das Decken fremder Sauen durch einen nicht angekörten oder abgekörten sprungfähigen Eber zu verhindern. Die Polizeibeamten und Gendarmen haben Anweisung erhalten, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Paderborn, den 13. Juli 1916.

Der Landrat.

Kursaal Lippspringe
Arminiusquelle.

Freitag, den 21. Juli, abends 8½ Uhr

Gastspiel d. berühmten deutschen Zauberkünstlers

Bellachini jun.

Der einzige noch lebende Assistent u. Nachkomme d. verstorb. Hofkünstlers Ruchai Bellachini aus **Königsberg**

Weltstadtprogramm

Ein Abend der Täuschung

Bellachini jr. ist Kriegsinvalide des Rgt. 158. Infolge eines Schrapnellschusses wurde ihm die linke Hand gelähmt u. verstümmelt. Durch Uebung hat Bellachini es fertig gebracht sämtliche Experimente mit einer Hand auszuführen.

Preise der Plätze im Vorverkauf im Warenhaus Mayer am Eingang d. Kurgartens 1. Platz num. 1.— M. 2. Platz 75 Pfg. Abendkasse 1.25 Mk. und 1.— Mk.

Nachmitt. 4½ Uhr **Vorstellung f. Verwundete u. Versicherte**

1. Pl. 30 Pf. 2. Pl. 20 Pf. Kassenöffnung 3½ u. 7½ Uhr.

Letzte Straßenbahn nach Paderborn 10.30.

Gesucht für Anfang August **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** mit Küche, evtl. ganze **möbl. Wohnung**. — Offerten mit Preisangabe unter Nr. 440 an die Gesch. Pad. Anz. erb.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Paderborn.

Unsere Mitglieder wollen freiwerdende

Wohnungen

baldigst b. unserer Geschäftsstelle (Jühenplatz 1) anmelden. Daselbst unentgeltlicher **Wohnungsnachweis** für alle Interessenten.

Der Vorstand.

Vorräte

von

Fleisch, Obst, Gemüse

halten Sie stets frisch durch Einkochen in

Blechbüchsen.

Die Büchsen werden durch besondere Vorrichtung luftdicht verschlossen und dann der Inhalt gekocht.

Durch Ersatz eines neuen Deckels ist jede Büchse wiederholt zu gebrauchen.

In Größen von 1–5 Pfund stets vorrätig. Für Feldpostsendungen sehr geeignet.

Ant. Föhrer,

Klempnermeister,

Paderborn, Fernruf 708.

Jeden Posten

gebrauchte Möbel

wie:

Zimmereinrichtungen, ganze Haushaltungen, Kochherde

kauft gegen bar

Franz Senger, Paderborn

Spezial-Geschäft für gebrauchte Möbel.

Zweigverein vom Roten Kreuz Paderborn.

Lichtbilder-Vortrag

„Über den guten Ton in Verbindung mit Vorführung von 72 Kriegsbildern von den Kriegsschauplätzen zu Wasser und zu Lande"

in der Volkshalle

am **Donnerstag, den 20. Juli 1916,** nachm. 5½ Uhr für Schüler und Schülerinnen

Eintrittskarten à 0.30 Mk.

Abends 8½ Uhr für Erwachsene.

Eintrittskarten: I. Platz 1.– Mk. II. Platz 0.50 Mk. sind in den Buchhandlungen von Esser u. Junfermann, sowie im Cigarrengeschäft A. Breker zu haben.

Theod. Osterwind ehem. Lehrer Ihrer Königl. Hoheit Frau Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen.

Die Hälfte des Reinertrages fließt der Kasse des Zweigvereins vom Roten Kreuz Paderborn zu.

Tüchtige

Dreher u. Schlosser

für unsere mechanische Reparaturwerkstatt sofort gesucht. Meldung am Haupteingang Unionstraße.

Dortmunder Union, Dortmund

Abt. Mechanische Werkstätte.

Dürkopp-Nähmaschinen

aller Systeme und Preislagen

W. Schnitz, Paderborn Schildern 3.

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme der Getreideernte des Jahres 1916.

Durch die Bundesratsverordnungen vom 29. 6. 1916 und 6. Juli 1916 wird das im Reiche angebaute **Brotgetreide**, nämlich **Roggen, Weizen**, allgemein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner **Gerste** und **Hafer**, allgemein oder mit anderer Frucht gemischt, mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk die Frucht gewachsen ist. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Halm und auf das aus dem beschlagnahmten Getreide ermahlene Mehl, einschließlich Dunst.

Die jetzt geerntete Gerste darf nicht in den Verkehr gebracht werden. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren Gerstevorräten 4/10 entweder als Saatgut oder zu sonstigen Zwecken, aber nur in dem eigenen landwirtschaftlichen Betriebe verwenden, die übrige Gerste muß an den Kreis oder an die Stellen, die später noch bekannt gemacht werden, abgeliefert werden.

Landwirte, die bis zu 20 Zentner Gerste geerntet haben, können ihre gesamte Gerste behalten.

Landwirte, die mehr als 20 Zentner, aber weniger als 40 Zentner geerntet haben, müssen die Mengen über 20 Zentner abliefern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Die abzuliefernde Gerste wird am Mittwoch und Samstag jeder Woche sowie an allen Markttagen in der Wollhalle am Nordbahnhof vom Kreise abgenommen.

Paderborn, den 15. Juli 1916.

Der Landrat.

Freitag, den 21. Juli 1916, nachmittags 3 Uhr, verkaufe ich im Bockfelde bei Tengen Steinkuhle

7½ Morgen Weizenkorn
9 „ Hafer und
2 „ Luzern

öffentlich, meistbietend, auf Kredit bis 1. Okt. 1916.

Christian Buschhorn

beeid. Auktionator, Paderborn.